

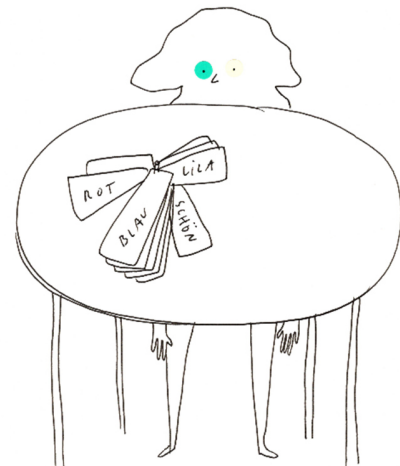
“Kinder sind unser Jetzt!”

Ein Gespräch über den Status quo und die Zukunft der frühkindlichen Bildung sowie die Lehren aus der Corona-Krise mit Anke Dietrich, Programmleiterin des Netzwerkes Frühkindliche Kulturelle Bildung, mit Christina Biundo, Mitbegründerin des *Netzwerks Frühkindliche Kulturelle Bildung* (NFKB) und Leiterin der Servicestelle Kulturelle Bildung Rheinland Pfalz sowie Hanna Knell, Referentin Kulturelle Bildung bei der Crespo Foundation in Frankfurt am Main, Koordinatorin von KINDERTANZT, einer berufsbegleitenden Weiterbildung in der Tanzvermittlung für pädagogische Fachkräfte, Lehrer:innen und Netzwerker:innen. Das Gespräch, von Leonie Soltys moderiert, fand im Anschluss an das zweitägige Wiesbadener Netzwerktreffen 2022 statt.

Leonie Soltys: Etwas provokant gefragt: Brauchen kleine Kinder überhaupt zusätzliche kulturelle Bildungsangebote innerhalb von Schulen und Kitas, aber auch in z.B. Jugendkunstschulen, Familienzentren etc.?

Christina Biundo: Da würde ich auf jeden Fall mit einem Ja antworten: Es ist absolut notwendig, die Kinder heute schon sehr früh an die kulturelle Bildung heranzuführen. Wir sind alle kulturelle Wesen von Anfang an, und wenn wir die Kinder nicht früh schon in Berührung bringen mit Künsten, dem kreativen Tun, dem ästhetischen Verständnis, dann erwischen wir sie später oftmals nicht mehr. Ein Beispiel: Ich habe auch eine lokale Agentur zur Vermittlung von kultureller Bildung in Schulen. Als ich angefangen habe im Jahr 2012, haben wir die 6-jährigen Kinder noch gut erreicht – mittlerweile, seit fünf Jahren, adressieren wir die 6-Jährigen zunehmend mit freien Angeboten der kulturellen Bildung, d. h. partizipativ im Prozess und ergebnisoffen. Die Kinder können mitentscheiden, was sie tun möchten. Doch damit erreichen wir die Kinder nicht mehr so wie früher. Viele kommen mit dem „Wir-gestalten-mit“-Konzept erstmal nicht sofort klar. In den Ausbildungen der Erzieherinnen ist die prozessorientierte kulturelle Bildung nicht stark integriert. Und die Notwendigkeit, die Kinder schon sehr früh an die kulturelle Bildung

WELCHE FARBE HAT
DEIN TAG?



Das *Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung* wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von *AUF!leben*. *AUF!leben – Zukunft ist jetzt*. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona* der Bundesregierung.

heranzuführen entsteht auch, weil die Eltern dabei nicht mehr so präsent sind wie sie es in früheren Generationen waren. Externe Partner:innen gehen in Kitas nicht aus dem pädagogischen Blickwinkel, sondern mit einem aus dem künstlerischen Prozess geprägten kulturellen Bildungsblick auf die Kinder zu. Deshalb können sie besonders attraktive Angebote machen.



Anke Dietrich: Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung hat sieben Gründe formuliert: Wieso, weshalb, warum soll frühe kulturelle Bildung jedem Kind ermöglicht werden? Grundlegend gilt dabei, dass es tatsächlich egal ist, was das Kind mitbringt oder nicht mitbringt. Wir wollen vielmehr in einem breiten Verständnis von kultureller Bildung, im Sinne einer ästhetisch-künstlerischen Erfahrung Räume öffnen, damit Kinder andocken können. Kinder lernen mit allen Sinnen – sei es sich in Pfützen zu schmeißen oder in Farben zu

wälzen, sich die Welt zu erschließen, auch mit nonverbalen Mitteln. Wir wissen aber auch, dass sich über Methoden in der kulturellen Bildung auch ganz viel Zusätzliches ergibt: Im Sinne von Demokratiebildung, von Teilhabe von jungen Kindern, die vielleicht auch noch gar keine Worte haben, aber sich dann eben über kreative Gestaltung mitteilen können. So lässt sich beispielsweise das inklusive Leben in der Kita und im Sozialraum thematisieren, weil wir junge Kinder in Verbindung bringen mit dem, was sie bisher vielleicht noch nicht kennengelernt haben. Das können andere Personen sein, andere, neue Räume, die außerhalb ihres Erfahrungsraums liegen. Wir sind als große Fans und Befürworter der kulturellen Bildung die Lobby für junge Kinder.

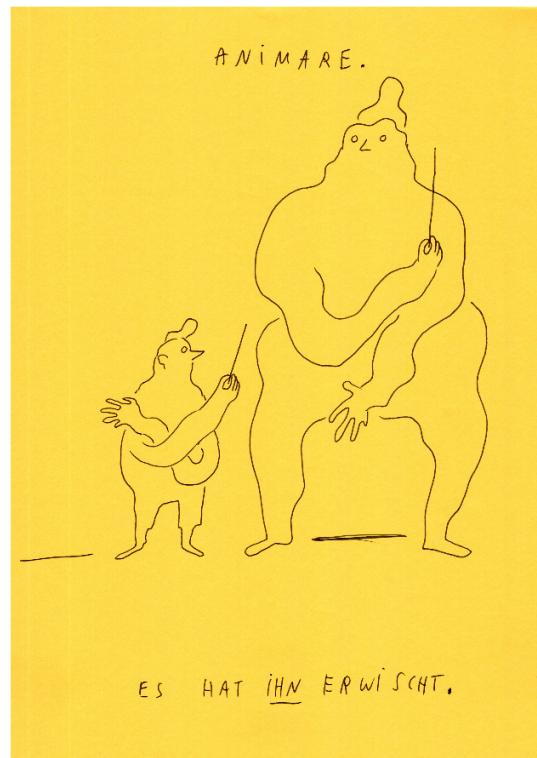
Hanna Knell: Die Crespo Foundation engagiert sich im Bereich der frühkindlichen kulturellen Bildung vor allem über tänzerische und musikalische Formate und durch die Fortbildung von pädagogischen Fachkräften. Wir wollen Kinder in ihren natürlichen Fähigkeiten bestärken: Tanz, Musikalität und Bewegung bringen Kinder von sich aus immer mit, sie tanzen und singen bevor sie laufen oder sprechen können. Dieses Potential wird erst im Laufe des Älterwerdens durch die unterschiedlichen sozialen Prägungen und die Rahmenbedingungen beschränkt, beispielsweise durch Vorstellungen von Geschlechternormen, von dem, was vermeintlich schön und richtig ist.

Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von *AUF!leben*. *AUF!leben – Zukunft ist jetzt*. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona* der Bundesregierung.

Leonie Soltys: Hanna, Ihr habt bei der Crespo Foundation das von Dir koordinierte Programm KINDERTANZT!, das auch auf dem Netzwerktreffen präsentiert wurde, aufgelegt. Worum geht es dabei und an wen richtet sich das Programm?

Hanna Knell: Natürlich gibt es wichtige Voraussetzungen, um Kindern Tanzangebote machen zu können. Es braucht die geeigneten Räumlichkeiten, es braucht die Zeit, es braucht Personal - das ist der sichere, stabile Rahmen, in dem man sich kreativ mit den Kindern bewegen kann. Die Weiterbildung [KINDERTANZT!](#) bildet pädagogische Fachkräfte tänzerisch weiter und ermöglicht ihnen eine Form von physischer Selbsterfahrung, durch die sie eine eigene körperliche Praxis entwickeln können. Wir wollen für die eigene Körperwahrnehmung sensibilisieren, um auch einen anderen Blick auf die Bewegungen der Kinder zu haben. Es geht also nicht darum, unterschiedliche Tanzstile zu erlernen und dann den Kindern beizubringen. Zentral ist vielmehr die Förderung der natürlichen Bewegungsentwicklung von Kindern. Wie können wir diese durch spielerische, tänzerische Impulse unterstützen? Und es geht immer darum, dass die Pädagog:innen befähigt werden, in ihrer jeweils spezifischen Situation vor Ort passende Angebote und Bewegungskonzepte zu entwickeln.



Leonie Soltys: Anlass für unser Gespräch ist das Netzwerktreffen, das Anfang Juli in Wiesbaden stattfand. Anke, könntest Du als Programmleiterin einen Überblick über Anlass und Themen dabei geben? Warum habt ihr das Treffen initiiert, wer nimmt teil und was sind Eure Ziele?

Anke Dietrich: Gleich zu Beginn hat der Corona-Lockdown zugeschlagen und wir dachten, das war`s dann mit unserem Netzwerk. Doch das Gegenteil trat ein: Wir sind als Netzwerk total schnell ins Digitale gewechselt und es fand viel mehr statt, als wir ursprünglich geplant hatten. Viel enger getaktete Treffen von Arbeitsgemeinschaften konnten durchgeführt werden. Der Ruf nach Austausch war und ist unglaublich laut und wird immer lauter, insbesondere nach persönlichen Begegnungen. Unser Netzwerk

Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von AUF!leben. AUF!leben – Zukunft ist jetzt. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms Aufholen nach Corona der Bundesregierung.

trifft sich einmal im Jahr, wie gesagt, bisher digital. Und in diesem Jahr haben wir es tatsächlich geschafft, uns in Präsenz zu treffen. Diesmal war es eine relativ kompakte Runde mit rund 40 Menschen. Wir wollten Expertise sammeln und vermitteln, mit besonderem Fokus auf die zahlreichen Krisenmonate, die hinter uns liegen. Der Austausch auf fachlicher Ebene diente dazu, wieder Stärke und Kraft zu bekommen für die Arbeit mit den Kindern und die alltäglichen Impulse, um neue Ideen entwickeln. Diskutiert haben wir außerdem, wie wir die Qualität von frühkindlicher kultureller Bildung noch mal in den Blick nehmen können. Was braucht es zur Umsetzung unseres Ziels, dass alle Kinder in den Genuss von ästhetisch-künstlerischen Erfahrungsräumen kommen?

Das Netzwerk wurde als multiperspektivisches Netzwerk im Jahr 2020 gegründet, zu den Gründungsmitgliedern zählten 100 Menschen aus Wissenschaft, Kunst, Kultur und (früher) kultureller Bildung. Finanziert über das Aktionsprogramm des Bundes „Aufholen nach Corona“, wurde das Netzwerktreffen in diesem Jahr im Landesmuseum Wiesbaden umgesetzt. Das Treffen findet an zwei Tagen statt und ist offen für alle Netzwerkenden, im dritten Jahr sind bereits über 220 Menschen in diesem Verbund organisiert

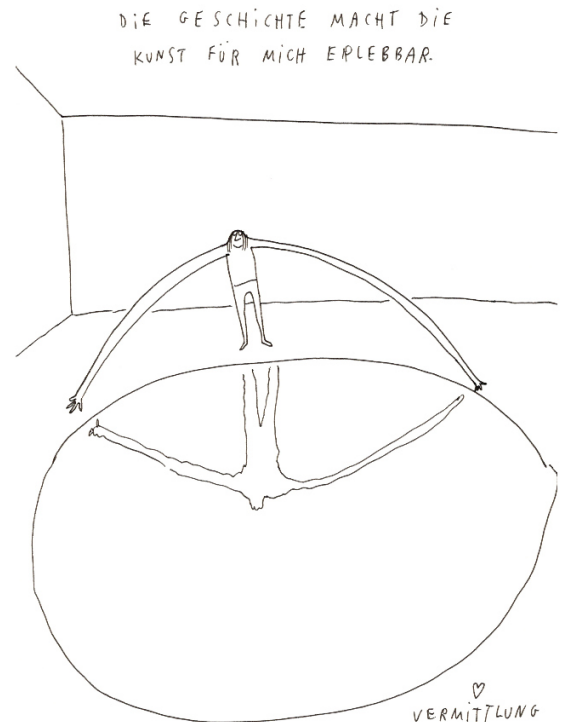


Leonie Soltys: Der Austausch ist im Netzwerktreffen ja nicht nur lokal, sondern eben deutschlandweit sowie mit Kolleg:innen aus der Schweiz, Österreich und Luxemburg möglich. Die Frage auch in die Runde: Was waren denn die Herausforderungen für die kulturelle Bildungsarbeit in Zeiten der Corona-Krise?

Das *Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung* wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von *AUF!leben*. *AUF!leben – Zukunft ist jetzt.* ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona* der Bundesregierung.

Christina Biundo: Den Kindertagesstätten wurde beispielsweise die Bildung von Kohorten auferlegt. Die Kinder durften sich nur in ihren festen Gruppen treffen, konnten sich nicht mehr mischen, es durften keine Externen mehr in die in die Kitas hinein, was auch die Eltern betraf. Das sorgte dafür, dass Funktionsräume wie Bewegungsraum oder Atelier schon vergeben waren an die Kleingruppen. Gleichzeitig waren viele Erzieher:innen krank. Dazu kam der erhöhte Verwaltungsaufwand aufgrund von Corona-Verordnungen beispielsweise bei Hygiene-Regeln. Die Anforderungen an die Erzieherinnen und Erzieher wuchsen neben ihren pädagogischen Anforderungen um einen ganzen Wust an Neuerungen. Von Kita-Leiter:innen hörte ich, dass sie teilweise gar nichts anderes mehr machen konnten, als die Einhaltung der Verordnungen zu organisieren. Vor diesem Hintergrund entfiel natürlich vielerorts die kulturelle Bildungsarbeit. Singen war teilweise ja sogar verboten! Es lief darauf hinaus, dass die ganzen kulturellen Bildungsangebote, die schon implementiert waren, einfach weggefallen sind. Dafür war neu, dass digitale bzw. hybride Angebote entwickelt wurden. In kurzer Zeit entstanden wirklich sehr hochwertige Formate. Auch bei uns im Netzwerk sind Mitwirkende, die gerade solche hybriden Angebote für die Kitas auch angeboten haben. Das bedeutete meist, dass zwar ein Input von außen in die Kitas gegeben wird, dass dann aber die Erzieherinnen und Erzieher in ihren Kleingruppen mit diesen Angeboten weiterarbeiten können. Es ging darum, dass die Kinder nicht passiv vor dem Tablet sitzen, sondern ein Austausch auch nach außen wieder entsteht. Die Rückkopplung an den digitalen Anbieter war die Herausforderung. Diese Medienbildung auch für die Kleinsten hat so eine neue Relevanz bekommen. Digitale Medien verpackt in kulturellen Bildungsformen in die Kitas zu bekommen, bedeutet aus meiner Sicht auch einen enormen Nachhaltigkeitsfaktor. Dieser Schub in der digitalen Bildung hat den Blick noch mal geschärft, wie wichtig die Medien jetzt inzwischen sind – selbst für die 2-Jährigen, die ja durchaus manchmal mit digitalen Devices im Kinderwagen sitzen. Wir sehen es als eine Chance, um die digitalen Medien vom Schmuttel-Aspekt zu befreien und die Wichtigkeit der digitalen Medienarbeit auch für die ganz kleinen Kinder noch mal hervorzuheben.



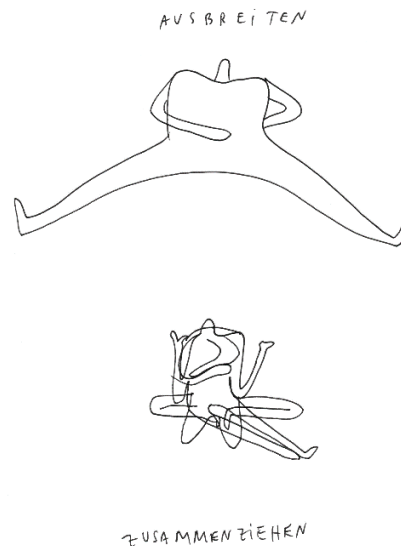
Leonie Soltys: Was denkt Ihr, was wird aus dieser Transformation langfristig bleiben? Soll es überhaupt bleiben?

Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von AUF!leben. AUF!leben – Zukunft ist jetzt. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms Aufholen nach Corona der Bundesregierung.

Christina Biundo: Meine persönliche Meinung ist, dass diese Angebote aufrechterhalten werden müssen. Die Digitalität ist in der kulturellen Bildung nicht mehr wegzudenken. Medienbildung zähle ich im weitesten Sinn in den Bereich der kulturellen Bildung hinzu und der Umgang mit künstlerischen Mitteln über die digitalen Medien hat sich bewährt. Gerade auch für Weiterbildungen haben sich viele neue Verknüpfungen ergeben. Ich leite auf lokaler Ebene rund um Trier die „Kunstflotte Trier – Strategie für Kulturelle Bildung“. Wir haben schon hybride Formate entwickelt, die über unsere Seite gebucht werden können und die immer noch nachgefragt werden, weil die Überlastung hat ja nun auch nicht vollkommen aufgehört hat und möglicherweise wieder zunimmt.

Hanna Knell: Da ist auf jeden Fall ein großes Potenzial. Und vermutlich wird es nicht die letzte Pandemie gewesen sein. Wir werden hybrid weiterdenken und arbeiten. Auch unter Teilhabe-Aspekten ist das ein ganz wichtiger Punkt. Für die Kinder wünsche ich mir dennoch, dass wir so physisch bleiben können oder wieder werden können wie nur möglich. Wir hören oft von den Tanzvermittler:innen und von den Pädagog:innen, die physisch mit den Kindern arbeiten, dass der eigene Körper als potenzielle Gefahr wahrgenommen wird, weil die Kinder Angst haben, jemanden anzustecken oder angesteckt zu werden. Die körperliche Begegnung, sich durch den Raum zu bewegen, gemeinsam kreativ in Bewegung zu sein, kann meiner Meinung nach nicht ersetzt, sondern nur ergänzt werden um digitale Angebote. Denn der Mangel an Bewegung und an sozialen Kontakten haben gravierende Spuren hinterlassen.



Christina Biundo: Ich unterstütze völlig, was Hanna sagt. Natürlich sollen alle Formate möglich sein. Es gibt inzwischen genug Forschungsergebnisse, wieviel Körperlichkeit die kulturelle Bildung braucht. Und wie hoch der Verlust der Körperlichkeit über Digitalität ist. Was macht das mit uns Menschen, das sollten wir uns immer fragen! Ich sehe es als gute Ergänzung und vor allem kann keiner mehr sagen: Digitale Formate machen wir nicht für die kleinen Kinder. Das ist vorbei!

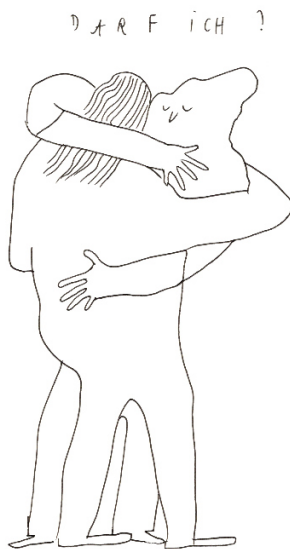
Anke Dietrich: Ich kann einen unserer Professoren im Netzwerk zitieren: Der sagte, wenn alles auf digital umgestellt wird, dann kann ich einpacken. Denn kulturelle Bildung lebt von dieser persönlichen Nähe.

Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von AUF!leben. AUF!leben – Zukunft ist jetzt. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms Aufholen nach Corona der Bundesregierung.

Dem „hands on“. Gleichzeitig hatten wir aber auch Gelegenheit, diese Lobby aufzubauen, damit wir zukünftig die frühe kulturelle Bildung krisenfest machen können. Denn wir haben es gesehen, Kulturinstitutionen haben geschlossen, Kitas wurden zu hermetisch abgeriegelten Bereichen wegen Corona. Kulturelle Bildung fiel hinten runter. Wenn Kinder ein Recht auf kulturelle Bildung und Teilhabe haben sollen und wir dieses auch in Krisen aufrechterhalten können, dann müssen wir mit Sicherheit zukünftig flexibel in den Formaten sein. Dafür brauchen wir natürlich die Ressourcen, was auch finanzielle Mittel bedeutet. Da müssen wir für die nächste Krise gewappnet sein. Zum anderen wollen wir aber auch digitale Formate zum Fachaustausch weiterhin nutzen. Das erleben wir im Netzwerk als Ideenschmiede, wo die gesammelte Expertise sitzt, die durch das digitale Arbeiten agil und schlank weiterhin möglich sein soll. Im persönlichen Kontakte entsteht darüber hinaus noch mal eine ganz andere Kraft. Wir waren alle nach dem Wiesbaden-Treffen Feuer und Flamme!

Leonie Soltys: Was ist denn in bei dem Netzwerktreffen alles entflammt, wie habt ihr das Treffen erlebt?



Hanna Knell: Das physische Treffen, das sieht man schön im graphic recording vom Wiesbadener Netzwerktreffen, birgt starke Emotionen, man gibt sich gegenseitig Energie, kann sich empoweren.

Christina Biundo: Zweidimensionalität lässt die Emotionalität ja oft gar nicht zu. Da braucht es dieses Netzwerk als physische Veranstaltung, um Resonanz zu spüren.

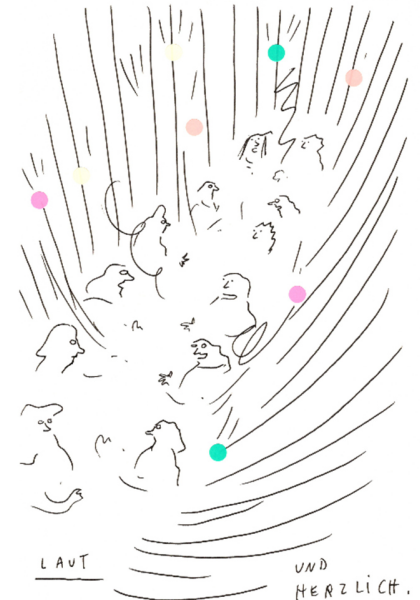
Hanna Knell: Genau, das ist das Tolle: Man brennt für die gemeinsame Sache und gleichzeitig sind die Hintergründe so divers, die Kompetenzen so vielfältig, mit denen das Feld der frühkindlichen kulturellen Bildung im Netzwerk abgebildet ist. Selten habe ich so viel kondensiertes Wissen erlebt, von dem alle profitieren können.

Anke Dietrich: Kreativität ist eine Zukunftskompetenz, da waren wir uns alle einig, denke ich.

Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von *AUF!leben*. *AUF!leben – Zukunft ist jetzt*. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona* der Bundesregierung.

Christina Biundo: Wir haben eine Art spontane Kreativität erlebt. Ich fand besonders bemerkenswert, dass es flache Hierarchien gibt. Jeder hat eine gleichberechtigte Stimme. Da ist nicht die Wissenschaftler:in, die mehr weiß als die Erzieherinnen und Erzieher, sondern ganz im Gegenteil. Alle bringen in einer Vertrauensbasis ihr Wissen mit ein. Durch diese Multiperspektivität wird immer wieder von der anderen Seite drauf geguckt. Dadurch entsteht dieser nächste Schritt: Wie kann es weitergehen? Was können wir noch machen? Wie kann es sich entwickeln? Und das ist ganz besonders in diesem Netzwerk, das die Fachexpertisen anerkennend und gleichberechtigt geschätzt werden.



Leonie Soltys: Was habt ihr denn gemeinsam durch den multiperspektivischen Blick für Ziele und nächste Schritte formuliert?

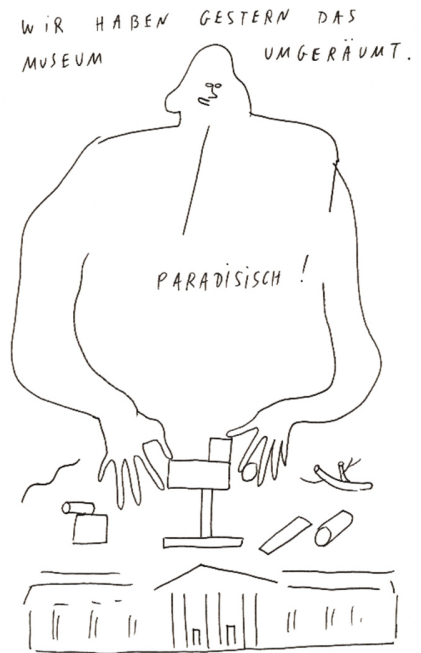
Anke Dietrich: Die wichtigste Aufgabe ist, dass wir noch mehr politische Lobbyarbeit leisten. Denn junge Kinder haben bisher keine Lobby. Wie können wir das Recht auf kulturelle Bildung und Teilhabe durchsetzen und damit die Kinderrechte stärken? Welche Formate können wir mit dieser breiten Netzwerk-Expertise ins Leben rufen? Unter anderem haben wir die Ausgestaltung unseres politischen Formats „Stadt, Land, Kind“ diskutiert, eine Gesprächsreihe, wo wir Politiker:innen einladen. Wir haben außerdem den Plan gefasst, Materialien zu veröffentlichen, um pädagogischen Fachkräften oder auch Eltern und Kindern konkrete Ideen mit an die Hand zu geben, wie im Alltag die kulturelle Bildung umgesetzt werden kann. Und wir wollen zukünftig auch die Blase verlassen, auch externe Stimmen reinholen. Wir brauchen dringend auch die Außenperspektive.

Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

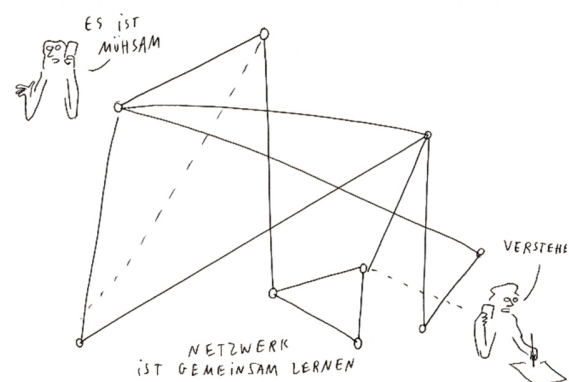
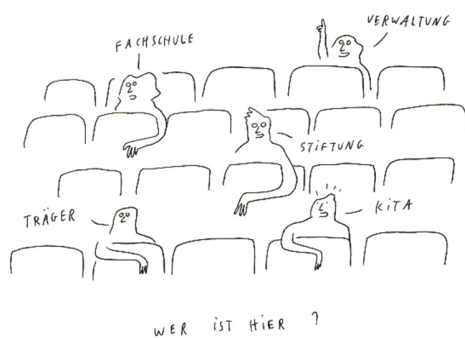
Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von AUF!leben. AUF!leben – Zukunft ist jetzt. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms Aufholen nach Corona der Bundesregierung.

Christina Biundo: Wir haben festgestellt, wie wichtig das Projektbüro in Berlin ist, um uns zu verknüpfen. Jemand, der kreativ die Zügel in der Hand hält, der wirklich progressiv und innovativ Impulse ins Netzwerk gibt.

Hanna Knell: Durch die Besuche auf dem Netzwerktreffen im Landesmuseum Wiesbaden, im Deutschen Filminstitut und Filmmuseum Frankfurt am Main (DFF) wurde noch einmal sehr deutlich, dass man mit kleinen Kindern andere Formen von Begegnung schaffen kann. Man sollte in die Institutionen gehen, tatsächlich ein Museum belagern, auf und hinter die Bühne im Theater schauen und nicht ausschließlich Kunst und Kultur in die Kita holen. Denn an diesen Kulturorten steht natürlich die ästhetische Erfahrung ganz klar im Vordergrund. Im besten Fall wird man sich mit den kulturellen Institutionen verknüpfen, um dort Angebote wie selbstverständlich auch für Kleinstkinder zu initiieren.



Anke Dietrich: Wir haben wiederholt von Netzwerkenden gehört, wie wichtig langfristige Kooperationen sind. Am Beispiel der Zusammenarbeit von DFF und der Kita grüne Soße in Frankfurt wurde deutlich, wie dadurch schon bei den ersten Öffnungen in der Pandemie total schnell wieder angedockt werden konnte. Die Kinder haben explizit sogar eingefordert: Lasst uns wieder in das Museum gehen!



Das Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von AUF!leben. AUF!leben – Zukunft ist jetzt. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms Aufholen nach Corona der Bundesregierung.

Christina Biundo: Es wird ja von höchster Stelle, auch vom Deutschen Kulturrat, immer wieder gefordert, die Kulturinstitutionen für die kleinen Kinder zu öffnen. Keine Ahnung, warum das so oft nicht funktioniert. Ich hoffe, wir können auch hier Überzeugungsarbeit leisten! Noch ein Wort zur Demokratiebildung, die Anke vorhin nannte: Für Kinder sind Fremdheit-Erfahrungen meist positiv besetzt, wenn sie es im ästhetischen, kulturellen Umfeld erleben. Es gibt was, was ich nicht kenne und das ist aber eigentlich gar nicht böse. Es ist toll und ich muss es mir nur angucken und vielleicht bekomme ich eine Beziehung dazu. Das hat einen großen Einfluss darauf, wie die Kinder später ihren Umgang in unserer Gesellschaft erleben. Sie haben früh gesehen, da sind andere Menschen, da sind andere Kulturen. Das ist für mich ein zentraler Punkt bei der Frage: „Warum eigentlich kulturelle Bildung für so kleine Kinder?“ Kinder öffnen sich in einer Gruppe mit künstlerischem Tun viel früher Dingen, die sie zuerst vielleicht nicht gekannt oder verstanden haben. So öffnet sich ein Raum für die Toleranz und für die Akzeptanz des Fremden schlechthin.

Anke Dietrich: Und immer für die Neugierde, damit wir Neues kennenlernen möchten, das uns vielleicht unbekannt ist, damit wir nicht in eine ängstliche Ablehnung verfallen!

Leonie Soltys: Schlussfrage: Was wünscht Ihr Euch von der Politik für die Zukunft?

Anke Dietrich: Wir haben ein Forderungspapier diskutiert und verabschiedet: Es formuliert sieben Rahmenbedingungen, um frühe kulturelle Bildung allen Kindern zu ermöglichen. Dazu gehören u. a. entsprechende personelle Ressourcen, aber eben auch die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur, dass Räume finanziert und gestaltet werden. Nicht nur bezogen auf die Bildungseinrichtungen, sondern dass eben auch andere Räume im Stadtraum geöffnet werden für die frühkindliche Bildung. Weiterhin finden wir wichtig, dass für Forschung und Wissenschaft Mittel bereitgestellt wird, damit wir die Wirkungen von kultureller Bildung analysieren können und damit auch die Frage nach der Qualität beantworten können.

Christina Biundo: Wir haben bei uns das Stadt-Land-Kind-Format entwickelt. Wir wollen die Kinderrechte und damit die kulturelle Bildung schon in der Stadtentwicklung verankern: Die Politik soll die Bedürfnisse der Kinder bereits in den Planungen berücksichtigen. Dazu sind wir beispielsweise in den Stadtentwicklungsausschuss des Bundestages gegangen, um dort für die Bedürfnisse von Kindern zu sensibilisieren.

Das *Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung* wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von *AUF!leben*. *AUF!leben – Zukunft ist jetzt*. ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona* der Bundesregierung.

Hanna Knell: Ganz zentral ist eine interministerielle Zusammenarbeit. Auf kommunaler Ebene sollte das Sozial- und Jugenddezernat mit dem Kunst- und Kulturdezernat zusammenarbeiten. Auch auf der Landesebene müssen das Kultusministerium mit dem Sozialministerium und dem Kunst- und Wissenschaftsministerium zusammenarbeiten. Im Grunde wünschen wir uns das ähnlich wie im Netzwerk: Kooperationen zwischen den Ämtern, Austausch der Kompetenzen.

Anke Dietrich: Wir wollen diese Zusammenarbeit nicht nur fordern, sondern ermöglichen, weil wir über unser Netzwerk eben die Kontakte in die verschiedenen Bereiche haben: Wie schaffen wir das gemeinsam, die Kinderrechte umzusetzen – Ihr als Politiker:innen, Ihr als Verwaltungsmitarbeitende und wir mit unserer Fachexpertise.

Christina Biundo: Dafür wünsche ich mir, dass wir den Spruch „Die Kinder sind unsere Zukunft!“ endlich verändern in: „Die Kinder sind unser Jetzt!“

Leonie Soltys: Vielen Dank für das Gespräch!

Redaktion: Johannes Fellmann



Das *Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung* wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert, Trägerin ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung.

Das Vorhaben wird umgesetzt im Rahmen von *AUF!leben*. *AUF!leben – Zukunft ist jetzt.* ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm ist Teil des Aktionsprogramms *Aufholen nach Corona* der Bundesregierung.